

Im Gewandhaus Gottes

Was bedeutet die leibliche Auferstehung? Über Jenseitsvorstellungen in den Weltreligionen und das »ewige Jetzt«

Von Hans Torwesten

Die Auffassungen von einem Leben nach dem Tod sind im Christentum alles andere als einheitlich. Die Vorstellung von einem himmlischen Jenseits drang erst sehr spät in die Bibel ein. Und als die Hoffnung der frühen Christen auf ein direktes Hereinbrechen des Gottesreiches oder auf ein rasches Wiederkommen Christi langsam erlahmte, füllte auch platonisches Gedankengut – vor allem die Trennung von Seele und Leib – die entstandene Lücke.

Gegen eine solche platonische Trennung polemisiert heute vor allem die »Ganztod«-Lehre, auf die sich die meisten protestantischen, aber auch viele katholische Theologen geeinigt haben. Diese Lehre beruft sich einerseits auf das »biblische« Denken, das diese Trennung nicht kennt, und andererseits auf die moderne »Ganzheits«-Auffassung des Menschen. Demnach trennt sich im Tod kein Seelenteil von der körperlichen Hülle, sondern der »ganze« Mensch stirbt zuerst einmal mit Leib und Seele – um dann jedoch (wann?) von Gott auf wunderbare Weise wieder auferweckt zu werden, sogar leiblich.

Manche Christen haben den Glauben an ein solches Wunder längst aufgegeben. Sie vertreten ein Christsein ohne Jenseitsglauben und begnügen sich mit dem Kampf im Diesseits für eine gerechtere Welt. Andere

glauben durchaus an ein Leben nach dem Tode, aber sie denken eher an »natürliche« Übergänge ins Jenseits – und nicht so sehr an ein absolutes Wunder im Sinne einer göttlichen Neuschöpfung. Altes platonisches Wissen vermischt sich hier mit einer Volksfrömmigkeit, die noch weiß, dass man nach dem Tode »heimgeht«. So manche vom Pietismus inspirierte Kantate von Bach atmet diesen Geist, und auch der Katholizismus hat, abgesehen von der offiziellen Katheder-Theologie, die Nabelschnur zu den Jenseitswelten noch nicht gekappt.

Übergang oder Neuschöpfung?

Diese Auffassung sieht sich heute unterstützt von einer stetig anschwellenden Literatur, die sich mit dem Sterben, Nahtoderlebnissen, spirituellen Träumen und Jenseitsberichten auseinandersetzt. Es ist eine recht breite Bewegung, die man nicht einfach in die Esoterik-Ecke abschieben kann. Und manche, denen das Gespür für organische Übergänge sympathisch ist, während sie mit abrupten Auferstehungswundern nichts anfangen können, sympathisieren gleich mit der Reinkarnationslehre, die ja in den mystischen Traditionen des Ostens Allgemeingut ist und auch im Westen immer mehr Anhänger findet.

Richtig ist, dass sich der Glaube an himmlische Jenseitswelten durchaus mit der Reinkarnationslehre verknüpfen lässt.

Allerdings sind die Himmel – und auch Höllen – hier keine statischen, für ewig zementierte Stockwerke, sondern nur Durchgangsstationen der Seele auf ihrer Wanderung zur Vollendung. Man betont die Entwicklung, das organische Hineinwachsen in die göttliche Natur; man möchte die Vollendung nicht plötzlich, nach nur einem Menschenleben, durch ein Wunder von »oben« her aufgepfropft bekommen.

Das angebliche Auseinanderreißen des Menschen durch einen platonischen Leib-Seele-Dualismus wird mehr als abgemildert durch das schon erwähnte Gespür für organische Übergänge vom Irdischen ins Jenseitige – oder zu einer weiteren Existenz. Es ist eigentlich eher die »Ganztod«-Theologie, die den Menschen abrupt enden lässt und dann wieder künstlich durch ein göttliches Wunder zusammenflückt. In den Augen jener, die den Übergang ins Jenseits für »natürlich« halten und eventuell auch an die Reinkarnation glauben, gibt es verschiedene Schwingungsgrade der schöpferischen göttlichen Energie: den grobstofflichen Körper, der im Tode »abfällt«, aber eben auch eine subtile oder astrale Leiblichkeit. Glauben Katholiken wirklich, dass nur Christus und Maria »leibhaftig« im Himmel sitzen und alle anderen nur als reine körperlose »Seelen« dort existieren? Im Gewandhaus Gottes gibt es nicht nur viele Wohnungen, sondern auch verschiedene »Bekleidungen«.

Dies wirft auch ein bezeichnendes Licht auf die »leibliche« Auferstehung Jesu und die Frage nach dem leeren Grab. Würde die Auferstehung Jesu nur ermöglicht durch eine »Bestattung«? Wäre sie unmöglich geworden, wenn die damaligen Juden den Leichnam verbrannt und nicht beerdigt hätten? Ist die Auferstehung also abhängig von einem solchen eher gesellschaftlich bedingten »Zufall«? Die Fragen nach einem leeren Grab würde man im mystischen Osten überhaupt nicht verstehen. Als Sarada Devi, die Gattin des bengalischen Heiligen Ramakrishna, sich nach der Verbrennung dessen Leichnams Witwenkleidung anziehen wollte, erschien ihr dieser, fasste sie bei der Hand und sagte: »Warum willst du Witwenkleider anlegen? Ich bin nur von einem Zimmer ins andere gegangen!« Ebenso hätte Jesus – in meinen Augen – den Frauen

Was glauben die Deutschen?

35 Prozent der Deutschen glauben an die Auferstehung Christi, 29 Prozent lehnen diesen Glaubenssatz ab. Unter den Mitgliedern der großen Kirchen liegt der Prozentsatz bei etwa fünfzig Prozent (Katholiken 52,2 Prozent, Evangelische 48 Prozent). Das ergab eine repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts INSA. Allgemein glauben etwa dreißig Prozent der Deutschen, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt. Allerdings zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Generationen. So sind 37,5 Prozent der unter 25-Jährigen von einer

postmortalen Existenz überzeugt, aber nur 27,8 Prozent der über 65-Jährigen. Bei den über 65-Jährigen glauben 41,5 Prozent an die Auferstehung Christi, bei den unter 25-Jährigen sind es nur noch 28,8 Prozent. Der Glaube an die Auferstehung Christi ist also nicht deckungsgleich mit dem Glauben an ein eigenes Weiterleben nach dem Tod. »Ältere glauben häufiger an die Auferstehung Jesu, Jüngere häufiger an das eigene Weiterleben nach dem Tod«, bilanziert INSA-Chef Hermann Binkert die Ergebnisse der repräsentativen Studie.

und den Jüngern genauso erscheinen können, wenn sein Leichnam verbrannt worden wäre. Er war in eine andere Dimension eingetreten – die uns allen offensteht. Da müssen sich keine Gräber öffnen.

Allerdings sind auch die Jenseitswelten und selbst die Reinkarnation noch nicht die letzte Antwort auf die Frage nach unserer wahren Natur. Wüsste ich plötzlich, dass ich vor 500 Jahren bereits in Schottland gelebt habe, würde dies nicht das Geheimnis meiner Existenz klären. Es würde mein Ego nur nach hinten – und dann wieder nach vorn verlängern. Schon die indischen Upanishaden, die viele Jahrhunderte vor Christus entstanden und noch den Philosophen Arthur Schopenhauer (1788-1860) in Begeisterung versetzten, haben das »Jenseits« hinterfragt. Nach ihrer Auffassung erringt der Mensch zwar durch Opferrituale und ethisches Wohlverhalten einen »Himmel«, doch wenn sich sein verdienstvolles Karma erschöpft hat, muss er wieder eine irdische Existenz annehmen, um irgendwann den letzten Durchbruch zum Absoluten und zu seinem wahren Selbst zu schaffen. Das heißt: Der Himmel als »Belohnung« wird hier bereits lange vor Christus stark relativiert. Wie im Buddhismus gehören auch für die Seher der Upanishaden die himmlischen Regionen zu den Maya-Welten, die sehr angenehm sind, aber letztlich transzendierte werden müssen. Man geht nicht wirklich in die Ewigkeit ein, ins ewige Jetzt, sondern verlängert nur das Diesseits in ein schöneres Jenseits – in eine Unendlichkeit, die allerdings doch nur endlich ist.

Was meinte Jesus?

Auffallend ist, dass Mystiker wie Meister Eckhart sich nicht besonders um Jenseitswelten gekümmert haben. Sie haben sie keineswegs infrage gestellt, aber sie wollten den Menschen in die wirkliche Ewigkeit stoßen: ins ewige Jetzt, das durchaus auf Erden verwirklicht werden kann. Und fast unbemerkt von den Medien – und auch von den Amtskirchen! – hat sich heute längst eine internationale Meditationsszene etabliert, die sich ebendieses Jetzt auf die Fahne geschrieben hat. (Man denke nur an den Erfolg des »Jetzt«-Bestsellers von Eck-



FOTO: WIKIPEDIA

» Der Glaube an himmlische Jenseitswelten lässt sich mit der Reinkarnationslehre verknüpfen. Doch auch diese bietet keine letzten Antworten

hart Tolle oder die Meditationsbewegung, die sich um den Benediktiner Willigis Jäger schart.) Diese Bewegung wird geistig gefüttert vom Zen, vom Advaita-Vedanta, vom Yoga – und eben auch von der Mystik eines Meister Eckhart.

Eckhart sagte so schön, dass ihn, wenn er in dieses ewige Jetzt eintrete, niemand frage, woher er denn komme und wo er gewesen sei. Dort habe ihn niemand vermisst. Dort ist er einfach, eins mit dem göttlichen Grund, auch wenn er ganz alltäglichen Tätigkeiten nachgeht. Ich habe den Verdacht, dass auch Jesus dieses Jetzt meinte, als er vom »ewigen« Leben sprach, vom Reich Gottes, in dem es keine »Toten mehr gibt, die ihre Toten begraben« (vgl. Mt. 8, 22), und in dem wir endlich die Wahrheit erkennen, die uns frei macht.

Wer glaubt, die Lehre von einem Leben nach dem Tode sei nur ein billiges Trost-

pflasterchen für diejenigen, die sich mit einer totalen Vernichtung ihrer Persönlichkeit nicht abfinden können, sei vor der Reinkarnationslehre gewarnt: Hier wird der Mensch nicht auf ein Weiterleben nach dem Tod getröstet, sondern ihm wird gedroht: Wenn du dich nicht anstrengst, wenn du einfach so weiterwurstelst, in jenem Reich, wo die Toten ihre Toten begraben, dann musst du leider noch ein Weilchen weiter existieren, bis du endlich weißt, wer du wirklich bist. Auch der Tod ist keine Schwelle, die dich automatisch ins ewige Jetzt führt und dir dein wahres Selbst – ob wir dieses nun »Atman«, den Grund der Seele oder die Buddha-Natur nennen – offenbart. Es gilt, aufzuwachen. ◆

Hans Torwesten, geboren 1944, ist Maler und Autor zahlreicher spiritueller Bücher, in denen er Impulse fernöstlicher Religionen aufnimmt.